



Ursachen der Silvesterkrawalle

Die sozialräumlichen Hintergründe von Straßengewalt

Rauf Ceylan und Michael Kiefer

- › Die Krawalle der Silvesternacht 2022/23 sind keine singulären Phänomene, sondern Ausdruck komplexer und zunehmender Problemlagen in vielen urbanen Siedlungsräumen in Deutschland.
- › Als Ursache lässt sich in vielen Fällen ein Bündel von Wirkungsfaktoren ausmachen, die mit dem Begriff der *sozialen Desintegration* beschrieben werden können.
- › Vor allem in segregierten Wohnlagen verstärken sich solche Dynamiken und richten sich zunehmend gegen Einsatzkräfte.
- › Maßnahmen der sozialräumlichen Integration und des Quartiermanagements erscheinen am ehesten geeignet, derartige Gewalteskalationen zu verhindern und Konfliktpotenziale abzubauen.

Inhaltsverzeichnis

Urbane Problemlagen.....	2
Soziale Desintegration.....	3
Ursachen und Wirkungsfaktoren.....	3
Geringes symbolisches Kapital.....	4
Gruppendynamik und Gelegenheit.....	5
Schlussfolgerungen.....	6
Impressum.....	8

In der Silvesternacht 2022/2023 kam es in einigen deutschen Städten zu massiven Angriffen auf Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste. Allein die Berliner Feuerwehr dokumentierte bei 38 Einsätzen Angriffe. Hierbei wurden 15 Feuerwehrleute verletzt. Deutlich höher war die Zahl bei der Polizei, die insgesamt 41 verletzte Einsatzkräfte zu verzeichnen hatte. Die während der Krawalle durchgeführten Festnahmen zeigen, dass überwiegend junge Männer an den Ausschreitungen beteiligt waren. Auffällig hoch ist die Zahl der jungen Männer, die über einen Migrationshintergrund verfügen. In Berlin wurden in der Nacht 145 Personen vorläufig festgenommen. Die Verdächtigten hatten 18 verschiedene Nationalitäten. Darunter befanden sich 45 mit deutscher, 27 mit afghanischer und 21 mit syrischer Staatsbürgerschaft.¹

Bemühungen um
Einordnung
der Krawalle

Unmittelbar nach der Silvesternacht meldete sich eine Vielzahl von Stimmen, die sich um eine erste Einordnung und Bewertung der Ereignisse bemühten. Im Vordergrund stand oft der Migrationshintergrund der mutmaßlichen Täter. Die Ursachen für die Exzesse der Silvesternacht lassen sich aber nicht auf Herkunft reduzieren. Tatsächlich stellen diese Ereignisse kein singuläres Phänomen dar, sondern sind nicht zuletzt Ausdruck einer Problemlage, die in urbanen Siedlungsräumen in den vergangenen Jahrzehnten infolge von sozialräumlicher Segregation entstanden sind. Hierzu einige Beispiele:

Urbane Problemlagen

Zu einer Problemzone entwickelt sich seit einigen Jahren die Düsseldorfer Altstadt. Vor allem in den Pandemie Jahren ist es hier zu einem Anstieg von Straftaten gekommen. Schwerste Körperverletzungen in Kombination mit erhöhtem Alkoholkonsum führten wiederholt zu Todesfällen. Als konfliktträchtig erweist sich insbesondere die Partyszene, die sich am Rheinufer trifft. Viele Besucherinnen und Besucher kommen aus Duisburg, Oberhausen, Wuppertal und weiteren umliegenden Städten. Kommt es zum Streit, sind zumeist junge Männer beteiligt. Viele haben einen Migrationshintergrund.²

Konfliktträchtige
Partyszene

Als problematisches Terrain gelten in manchen Wohnquartieren auch öffentliche Schwimmbäder. Schlagzeilen machten insbesondere Schlägereien und Polizeieinsätze in Düsseldorf und Berlin. Auch hier waren an den Auseinandersetzungen überwiegend junge Männer beteiligt, bei denen ein Migrationshintergrund vermutet wurde. Teilweise kann der normale Bäderbetrieb nur noch mithilfe privater Sicherheitsunternehmen aufrechterhalten werden.

Seit geraumer Zeit sorgt in Mönchengladbach eine Gruppe von circa 30 Jugendlichen regelmäßig für Schlagzeilen. Ihnen werden zahlreiche Straftaten angelastet, darunter Raub und Körperverletzung. Die meisten der Jugendlichen sind zwischen 13 und 18 Jahre alt, fast

ausschließlich männlich und verfügen zu 95 Prozent über eine Zuwanderungsgeschichte. Fast alle der Jugendlichen wohnen in einem Quartier, das als „belastet“ gilt. Das Jugendamt versuchte mehrfach, Mitglieder der Gruppe zu erreichen und in jugendbegleitende Maßnahmen einzubinden – bislang ohne Erfolg.³

Probleme in Stadtteilen, Schwimmbädern und Schulen

Schließlich müssen in diesem Zusammenhang auch die Verhältnisse an sogenannten „Brennpunktschulen“ angesprochen werden. Stellvertretend sei die Gesamtschule in Essen Altendorf mit insgesamt 1500 Schülerinnen und Schülern angeführt. Etwa die Hälfte von ihnen bezieht Sozialleistungen. Der Anteil mit Zuwanderungsgeschichte beträgt circa 70 Prozent. Ihre Familien leben in einem Stadtteil, der unter anderem von Gewalt und den Aktivitäten libanesischer Clans geprägt ist.⁴ Ein weiteres Beispiel bietet die Gesamtschule in Duisburg-Marxloh. Nach Angaben der Schulleitung können die Sicherheit sowie die seelische und physische Gesundheit des Lehrpersonals als auch der Schülerinnen und Schüler kaum noch gewährleistet werden. Im Jahr 2022 musste in 25 Fällen die Polizei hinzugezogen werden.⁵

Soziale Desintegration

Wie lassen sich diese Gewaltprobleme erklären? Der alleinige Verweis auf kulturell bedingte Männlichkeitsvorstellungen oder religiöse Faktoren greift deutlich zu kurz. Tatsächlich wirken in segregierten Wohnquartieren eine Vielzahl von Faktoren, deren Zusammenspiel durch komplizierte Dynamiken beeinflusst wird, die man als Entbindungsprozesse von Gesellschaft und Gemeinschaft bezeichnen kann und die mit dem Begriff der *sozialen Desintegration* zusammengefasst werden. Dieser Begriff wird verwendet, „... um Merkmale von Menschen aufzuzeigen, die als wenig mit der Gesellschaft verbunden gelten und um Prozesse des Ausschlusses nachzuzeichnen. Desintegration kann Zustand wie Prozess sein.“⁶ Desintegration zeigt sich unter anderem in einem fehlenden Zugang zu Bildung, zu geregelter Arbeit, zu angemessenem Wohnraum und zu kulturellen Angeboten. In diesem Kontext ist insbesondere Armut ein wichtiger Desintegrationsfaktor.

Soziale Desintegration kann Zustand und Prozess sein

Wie lassen sich soziale Desintegration und daraus resultierende Gewalt verhindern? Härtere und schneller angewendete Strafen sind nur ein Aspekt. Erfolgversprechend wirken daneben langfristige sozialpolitische und präventive Maßnahmen. Allerdings ist eine gute Präventionsarbeit voraussetzungsreich und verlangt nach Auffassung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) einen Dreiklang an Informationen. Hierzu zählt Wissen über (1) drohende Ereignisse, (2) die bedingenden Faktoren und (3) über Ansatzpunkte und Gegenstrategien.⁷

Ursachen und Wirkungsfaktoren

Zu dem Aspekt *drohende Ereignisse* (gemeint sind Warnzeichen) gab es in den vergangenen Jahren viel Anschauungsmaterial. Der Verlauf der Silvesternacht und die Ereignisse in der Düsseldorfer Altstadt zeigen, dass verschiedene Formen der Straßengewalt ein wachsendes Problemfeld darstellen. Besorgniserregend ist insbesondere die Zunahme von Zusammenstößen, bei denen Stichwaffen eine Rolle spielen. Zu Multiproblemzonen entwickelten sich zudem einige Schulen in benachteiligten sozialen Lagen. Vandalismus und Gewalt in verschiedenen Formen prägen in einem erheblichen Maße den schulischen Alltag und können von den Regelakteuren kaum bewältigt werden.

Als letztes Beispiel sei auf das Gewaltpotenzial von Angehörigen im Rocker- und Clanmilieu verwiesen. Schlagzeilen machte im letzten Jahr in Duisburg ein Streit zwischen circa 100 Personen aus dem Rocker- und Clanmilieu bei dem auf offener Straße 19 Schüsse fielen. NRW-Innenmi-

nister Herbert Reul sprach im Kontext der Clankriminalität von einem „Riesenproblem“.⁸ Zur Erklärung dieser kumulierten Probleme müssen fünf Bündel von Wirkungsfaktoren herangezogen werden.

Fünf Bündel von
Wirkungsfaktoren

An erster Stelle ist der Faktor **Segregation** zu nennen. Der Begriff bezeichnet Prozesse der Quartiersbildung, die in Anlehnung an Forschungsarbeiten der Chicago School durch folgende Merkmale gekennzeichnet sind:

- › *Niedriger sozialer Status*: Es bestehen kaum Möglichkeiten, ausreichendes Einkommen zu generieren.
- › *Heterogenität*: Es existieren Norm- und Wertvorstellungen, die teilweise nicht mit gesamtgesellschaftlichen Normen in Übereinstimmung gebracht werden können.
- › *Fehlende Mobilität*: Ein Verlassen des Wohnquartiers durch Wegzug gelingt in der Regel nicht.⁹

Unterschiedliche Bevölkerungsgruppen sind in den vergangenen Jahrzehnten im Zuge von Arbeits- oder Fluchtmigration eingewandert und haben vor allem in benachteiligten Stadtteilen eine neue Heimat gefunden. Auch die europäische Binnenmigration, vor allem der Zuzug von Familien aus Bulgarien und Rumänien, hat in den letzten zehn Jahren das Stadtbild dieser Wohngebiete weiter verändert. Durch Kettenmigration kamen Schritt für Schritt weitere Familien nach, weil Pioniermigranten entsprechende „Vorarbeiten“ leisteten und somit einen möglichen „Kulturschock“ für die Neuhinzugezogenen reduzierten. Infolge des Bürgerkriegs kamen zudem über eine Million Menschen aus Syrien hinzu. Durch diese Form von Migration entstehen immer wieder neue „erste Generationen“ im Wohngebiet, was die Machtverhältnisse im Stadtteil kontinuierlich verschiebt. Die alten Außenseiter werden durch Zuzug neuer Migrantinnen und Migranten zu den neuen Etablierten. Soziale Hierarchien ändern sich immer dann, wenn Gruppen mit geringem „sozialem Alter“ (i. e. Aufenthaltsdauer) zuziehen. Stigmatisierungen innerhalb und außerhalb des Stadtteils sind die Folge.

Machtverschiebungen im Wohnquartier

Als Assoziationsprinzip fungiert die Kombination aus ethnischer Zuschreibung, Armut und sozialem Prestige. So ist etwa „Little Tokyo“ in Düsseldorf ethnisch konnotiert, genießt aber ein hohes Ansehen, weil eine ökonomisch starke Selbstorganisation vorliegt und die japanische Community ein hohes Ansehen genießt. Es wird sogar ein „Japan-Tag“ jährlich gefeiert. Anders sieht die Bewertung anderer ethnisch geprägter Stadtteile im Düsseldorfer Kontext aus. Das „Maghreb-Viertel“ wird beispielsweise mit Armut, Kriminalität, Drogen und „Islamisierung“ in Verbindung gebracht.

Geringes symbolisches Kapital

Menschen, die in segregierten Wohnquartieren leben, sind in vielfacher Hinsicht benachteiligt. Sie verfügen über keine gute Wohnqualität, einen kleinen Aktionsradius, unzureichende Beschäftigungsmöglichkeiten, eingeschränkte Bildungsangebote und eine niedrige Mobilität. Insgesamt ergibt sich hieraus ein geringes „symbolisches Kapital“ (Pierre Bourdieu), also die Summe der ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapitalien, die das soziale Prestige widerspiegeln. Die eigene Hausadresse ist ebenfalls ein Element des symbolischen Kapitals. Es macht einen Unterschied, ob ein Jugendlicher bei einer Bewerbung Hamburg-Blankenese oder Duisburg-Marxloh angibt. Nur die wenigsten können es sich leisten, im Erwachsenenalter ihr Wohngebiet zu verlassen. Segregation wird damit über Generationen hinweg vererbt.

Segregation wird über
Generationen vererbt

Menschen, die in segregierten sozialen Lagen oder „sozialen Brennpunkten“ leben, erfahren daher nicht selten Zuschreibungen, die in Stigmatisierungen übergehen können. Insbesondere die Verwendung des Begriffs *Brennpunkt* „... geht häufig mit einer defizitären Zuschreibung der Stadtteile und ihrer Bewohner einher“¹⁰. Es vermengen sich verschiedene Semantiken von Devianz und Delinquenz, die mit Schuldzuweisungen und simplifizierten Erklärungen einhergehen, die unter anderem Herkunft, Religion und Bildungsstatus betreffen. In konkreten Lebensweltbezügen führen Bewertungen zu Diskriminierungen, die für junge Menschen zum Beispiel in schulischen Kontexten konkret erfahrbar werden.

Der Faktor **Diskriminierung** kann dazu führen, dass Menschen sich nicht als zugehörig betrachten. Stetige Exklusion kann die Entwicklung von Aggression und Gewalt begünstigen. Dies führt zu einer Oppositionshaltung zur Gesellschaft, die für persönliche Ausgrenzungserfahrungen oder -empfindungen verantwortlich gemacht wird. Als Distinktionsmittel greifen die Jugendlichen auf ihre ethnische und religiöse Zugehörigkeit zurück, auch wenn in der Alltagspraxis die Sprache der Eltern und die Religion keine besondere Rolle spielen.

Ethnie und Religion
werden als
Distinktionsmittel
herangezogen

Gruppendynamik und Gelegenheit

Die Ausschreitungen der Silvesternacht 2022/2023 hatten eine spezifische aber keineswegs untypische Eigendynamik. Hier wie in vergleichbaren Fällen ging sie von einzelnen Gruppen junger Männer aus, die sich offenkundig mit dem Ziel der Gewaltausübung zusammengefunden hatten. Einzelne Personen innerhalb dieser Gruppen treten durch Grenzüberschreitungen hervor, werden dabei gefilmt und generieren dadurch innerhalb der Gruppe soziales Prestige. Diese Dynamiken ermuntern zu weiterer Gewaltanwendung. Bremsende und hemmende Faktoren werden sukzessive irrelevant und Gewalt zum Normalfall. Beeinflusst wird die Dynamik auch durch den Umstand, dass die betreffenden Akteure oft nur über ein rudimentäres oder gar kein Rechtsverständnis verfügen.¹¹ Polizei und Rettungskräfte stehen für ein System, dem man sich nicht zugehörig fühlt. Alle Fahrzeuge, die mit Blaulicht im Einsatz sind, werden als staatliche Akteure betrachtet und zum Angriffsziel. Zum Faktor **Gruppendynamik** zählt schließlich auch der Drang zu einer hypermaskulinen Selbstinszenierung, in der Gewalt als eine wichtige Männlichkeitsressource betrachtet wird.

Rudimentäres Rechts-
verständnis und Grenz-
überschreitungen

Die geschilderten Gruppendynamiken werden in vielen Fällen noch von sogenannten „**Gelegenheitsstrukturen**“ gefördert. Nicht nur bei den zurückliegenden Silvesterkrawallen gab es innerhalb der jeweiligen Gruppen Einzelpersonen und Untergruppen, die Gewalttaten und Übergriffe im Vorfeld konkret geplant hatten und zumeist die Ausschreitungen initiierten. Diese „Initialzündungen“ nahmen andere zum Anlass, auch ohne Vorbereitungs-handlungen in die Ausschreitungen einzusteigen und die von anderen geschaffene Gelegenheit zur Grenzüberschreitung zu nutzen.

Schließlich müssen in diesem Zusammenhang auch die Folgen der seit März 2020 prägenden **Pandemiesituation** berücksichtigt werden. Corona-bedingte Ausgangsbeschränkungen und Verbote erschwerten soziale Kontakte, Ablenkung und Unterhaltung. Frustration, Langeweile und psychische Probleme nahmen in vielen Teilen der Gesellschaft zu. Allerdings hatte die Pandemie in sozial benachteiligten Wohngebieten gravierendere Auswirkungen als anderswo. Insbesondere Kinder und Jugendliche hatten vor allem in der ersten Phase der Pandemie nur eingeschränkte Möglichkeiten, am Distanzunterricht teilzunehmen. Mangelhafter Zugang zu Onlineschulungsangeboten und beengte Wohnverhältnisse sorgten vielerorts für erhebliche Probleme. Defizite bei Homeschooling, digitaler Ausstattung und persönlicher Betreuung haben gerade in „sozialen Brennpunkten“ die Bildungsungleichheit weiter verschärft.¹²

Langeweile und
räumliche Enge füh-
ren zu Frustration

Schlussfolgerungen

Die dargestellten Faktoren verdeutlichen die komplexen Ursachen und Hintergründe der zurückliegenden Silvesterkrawalle. Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft brauchen einen langen Atem und vielfältige abgestimmte Maßnahmen, um Ähnliches in Zukunft zu unterbinden. Zentral scheint vor dem Hintergrund der vorangegangenen Überlegungen vor allem ein besseres Quartiermanagement zu sein. Folgende Maßnahmenbündel bieten sich diesbezüglich an.

In den betreffenden sozialen Lagen sollten Kommunikation und Kooperation zwischen allen relevanten Akteuren grundsätzlich verbessert werden. Dies ist durch die Einrichtung von verstetigten **Sozialraumkonferenzen**, in die alle beteiligten Akteursgruppen (Jugendliche, Anwohnerinnen und Anwohner, Wohnungsgesellschaften, Schulen, Ordnungsamt, Träger der Wohlfahrtspflege und nicht zuletzt Polizei und Einsatzkräfte) eingebunden sind.

Besseres Sozialraum-
management durch
Einbindung aller
Akteure

Grundsätzlich erscheint ein Paradigmenwechsel in der **Wohnungspolitik** notwendig. Vor allem sollten Strategien entwickelt werden, wie ein weiterer Verlust an Wohn- und Lebensqualität in „Brennpunktvierteln“ gestoppt und eine bessere Durchmischung von Wohnquartieren erreicht werden kann.

Angesichts der zum Teil sehr jungen Tätergruppen benötigen **Schulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe** in belasteten sozialen Lagen eine deutlich bessere personale und materielle Ausstattung. Gegebenenfalls sollten Umstrukturierungen und Verkleinerungen, im Extremfall sogar die Aufgabe und Neugründung von schulischen Standorten erwogen werden.

Die Bearbeitung von Konflikten in Wohnquartieren ist nicht nur Aufgabe von Staat und Gesellschaft, sondern auch der **lokalen Zivilgesellschaft**. Entsprechende Akteure müssen nicht nur eine soziale, sondern auch eine politische Verantwortung beim Quartiermanagement wahrnehmen und sollten stärker einbezogen werden. Das beinhaltet auch die Stärkung des Rechtsbewusstseins in dem jeweiligen Wohnumfeld. Ferner können durch aufsuchende Streetwork negative Gruppendynamiken positiv beeinflusst werden. Wichtig ist vor allem eine Jugendarbeit, die männliche Jugendliche adressiert und sinnvolle Freizeitangebote bereitstellt, die unter anderem vorhandene Männlichkeitskonzepte kritisch reflektiert.

Zivilgesellschaft und
Rechtsbewusstsein
stärken

Viele der oben aufgeführten Maßnahmen müssten nicht neu erfunden werden. Wie eine gelungene Kooperation im Sozialraum aussehen kann, zeigt das Beispiel des Düsseldorfer Projekts „Leben und Wohnen im Jagenberg-Gelände“, das im Jahr 2008 mit dem Preis „Soziale Stadt“ ausgezeichnet wurde. Auf einer ehemaligen Industriebrache im Düsseldorfer Süden entstand in den 1990er-Jahre ein Quartier, das von vielfältigen Konfliktlagen geprägt war. In dieser Situation etablierte ein Träger der Jugendarbeit einen festen Arbeitskreis, an dem Wohnungsgesellschaften, Ämter, Schulen, Jugendhilfeträger und die Polizei regelmäßig teilnahmen. Erweiterte Finanzmittel für die Quartierarbeit wurden bereitgestellt und eine neue Belegungsvereinbarung mit dem Wohnungsamt vereinbart, mit der die Wohnungsgeber Einfluss auf die Zusammensetzung des Quartiers nehmen konnten. Das Bündel der Maßnahmen führte binnen weniger Jahre zu einer nachhaltigen Stabilisierung des Quartiers.¹³

-
- 1 Vgl. *Polizei korrigiert Zahlen zu Festnahmen nach Silvesterkrawallen*, in: Zeit-Online.de vom 3. Januar 2023, online unter: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2023-01/silvester-krawalle-berlin-festnahmen> (letzter Zugriff: 09.01.2022).
 - 2 Vgl. *Für die ist Düsseldorf eine Bühne*, in: *Rheinische Post* vom 9. April 2022, S. 20.
 - 3 Vgl. *Was tun gegen kriminelle Jugendbanden?*, in: *Rheinische Post* vom 19. Mai 2022, S. 16.
 - 4 Vgl. *Die Probleme einer „Brennpunkt-Schule“ im Ruhrgebiet*, in: *Der Westen* vom 7. Februar 2016, online unter: <https://www.derwesten.de/politik/die-probleme-einer-brennpunkt-schule-im-ruhrgebiet-id11538849.html> (letzter Zugriff: 12.01.2023).
 - 5 Vgl. *Eine Schule in Angst*, in: *Rheinische Post* vom 29. Oktober 2022, S. 6.
 - 6 Vgl. *Integration ist keine Einbahnstraße – von der Integration zur Desintegration. Ein Interview mit dem Konfliktforscher Prof. Dr. Andreas Zick*, Bundeszentrale für Politische Bildung vom 1. März 2018, online unter: <https://www.bpb.de/themen/migration-integration/kurzdoessiers/integrationspolitik/265011/integration-ist-keine-einbahnstrasse-von-der-integration-zur-desintegration/> (letzter Zugriff: 12.01.2023).
 - 7 Vgl. Holthusen et al.: *Über die Notwendigkeit einer fachgerechten und reflektierten Prävention*, in: DJI Impulse, Nr. 2/2011, S. 23.
 - 8 Zit. nach *19 Schüsse in Duisburg – Konflikt zwischen Hells Angels und einem Clan*, in: *Welt.de* vom 5. Mai 2022, online unter: <https://www.welt.de/vermischtes/kriminalitaet/article238563183/19-Schuesse-in-Duisburg-Konflikt-zwischen-Hells-Angels-und-einem-Clan.html> (letzter Zugriff: 13.01.2023).
 - 9 Zit. nach Beierle, Sarah/Hoch, Carolin/Reißig, Birgit: *Schulen in benachteiligten sozialen Lagen. Untersuchung zum aktuellen Forschungsstand mit Praxisbeispielen*, Halle 2019, S. 9.
 - 10 Ebd., S. 12.
 - 11 Vgl. *Konfliktforscher zu Silvesterattacken. „Noch lässt die Gewalt sich ausbremsen“*, Interview mit Andreas Zick, in: *Rheinische Post Online* vom 5. Januar 2023, online unter: https://rp-online.de/nrw/panorama/konfliktforscher-andreas-zick-gewalt-laesst-sich-ausbremsen_aid-82336185 (letzter Zugriff: 15.01.2023).
 - 12 Vgl. Landesarbeitsgemeinschaft soziale Brennpunkte Hessen e. V.: *Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Quartieren – Auswirkungen der Coronapandemie*, online unter: https://lagsbh.de/wp-content/uploads/2020/08/Stellungnahme_Bildungschancen-von-Kindern-und-Jugendlichen-in-benachteiligten-Quartieren.pdf (letzter Zugriff: 17.01.2023).
 - 13 Vgl. GDW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V. (Hrsg.): *Preis Soziale Stadt 2008*, online unter: https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/AWO_Dokumentation_SozialeStadt_2008.pdf (letzter Zugriff: 18.01.2023).

Impressum

Die Autoren

Prof. Dr. Dr. Rauf Ceylan ist Soziologe und Professor für gegenwartsbezogene Islamforschung am Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück.

Prof. Dr. Michael Kiefer ist Inhaber der Professur Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft mit dem Schwerpunkt muslimische Wohlfahrtspflege an der Universität Osnabrück.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Andreas Jacobs

Leiter Abteilung Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Analyse und Beratung
T +49 30 / 26 996-3744
andreas.jacobs@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2023, Berlin
Gestaltung & Satz: Franziska Faehnrich und Julie Agné, yellow too, Pasiak Horntrich GbR

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-98574-137-3



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

Bildvermerk Titelseite
© Unsplash/ Etienne Girardet